

# Die Schatzkammer in neuem Glanz

Das Schau-Depot der Stadtkirche wurde überarbeitet – ab Pfingsten ist es wieder geöffnet

Von Claudia Hagn

Direkt hinter einer unscheinbaren vergitterten Tür im Pfarrzentrum von St. Martin neben dem Martinsfriedhof verbirgt sich die Schatzkammer der Stadtkirche; sie dient als so genanntes Schau-Depot. Es werden dort also auch Stücke ausgestellt, die bis heute in der Liturgie, zum Beispiel bei Gottesdiensten und anderen Feierlichkeiten, Verwendung finden. Mit der Kunsthistorikerin Martina Außermeier, Expertin des Bistums München-Freising und Stiftspropst Franz Joseph Baur haben wir die Schatzkammer wenige Tage vor ihrer Neueröffnung besichtigt – mit einem neuen Licht- und Ausstellungskonzept wird sie ab Pfingstsonntag, 5. Juni, wieder geöffnet.

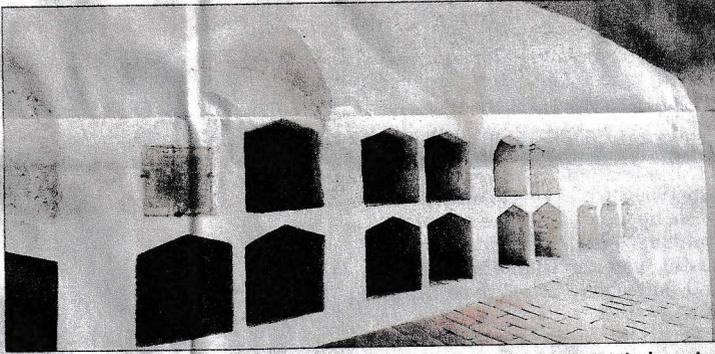
## Gewänder haben Schaden genommen

Zwar war die Kammer, die seit 1978 im ehemaligen Sandstadel des Kollegiatstifts St. Martin und Kastulus eingerichtet wurde, bisher auch ab und an für die Öffentlichkeit geöffnet; aber das Konzept dahinter war verbesserungswürdig.

„Das Ganze war in die Jahre gekommen, man stand im Dunkeln, bis man den Lichtschalter gefunden hatte. Die Strahler waren auch nicht optimal“, sagt Außermeier. Die hochwertigen, alten Paramente – also Stoffexponate – waren zudem auf scharfkantigen Plexiglasbügeln platziert. „Die Gewänder waren schlicht zu schwer und haben dadurch Schaden genommen“, so Außermeier. Sie wurden mittlerweile restauriert und werden nun auf eigens für sie konzipierten Figurinen mit Polstern ausgestellt.

Die alten Vitrinen wurden zwar beibehalten, aber auch deren Lichtkonzept wurde geändert. Die Raumschale mit dem Altar und den Deckengemälden blieb, wie sie ist – sie war in gutem Zustand.

Wer zum ersten Mal die Schatzkammer betritt, wird erstaunt sein ob der Fülle und der Handwerkskunst, die sich dort befindet. Feinst bestickte Gewänder – zum Beispiel mit chinesischen Mustern – für Priester finden sich da, dazu Handschuhe und Schuhe, in unterschied-



Unter der Schatzkammer liegt die Gruft des Stiftskapitels. Ein paar Nischen sind verschlossen, viele noch offen.



Ein Engel beschützt die Stadt: Dieses fein gestaltete Tuch ist ebenso zu sehen.

lichen Mustern. In den Stickereien ist bei genauer Betrachtung auch sichtbar, wie die Paramente sorgfältig repariert wurden, sagt Außermeier. „Weil das alles einfach so kostbar war.“ Manche handgewebten Stoffe sind 300 Jahre alt; ein Exemplar könnte laut Baur vielleicht sogar aus der Zeit der Landschuter Hochzeit stammen. Einige alte Stoffe seien auch recycelt worden, sagt Außermeier; denn auch in der Liturgiemode gab es unterschiedliche Strömungen, die sich immer wieder geändert haben. Manche Fürsten haben auch edle Stoffe nach Feierlichkeiten der Kirche gestiftet, ergänzt Baur.

Eine unglaubliche Menge an Arbeitsstunden sind in der Schatzkammer versammelt – zum Beispiel in den verschiedenen Metall- und Edelmetallstücken der mit zahlreichen winzigen Perlen-Reben ausgestatteten und aus der Jesuitenkirche stammenden Traubenmonstranz. Ein Handwerker hat sie im 15. Jahr-

hundert geschaffen. Sie wiegt zwölf Kilo und ist zum Beispiel bei der ersten feierlichen Maiandacht zu sehen. „Einmal hatte ich sie auch bei der Kinderchristmette dabei“, sagt Franz Joseph Baur.

## In Zukunft sind Veranstaltungen geplant

Exponate und Gemälde der Gotik und Renaissance, des Barock, des Rokoko, des Klassizismus und des Historismus sind in der Kammer zu sehen. Die mittig platzierte Figur des Priesters ist eigens im Depot ergänzt worden. Sie vermittelt dem Besucher den liturgischen Gebrauch der Kunstgüter.

„Wir wollten erklären, wie das Gewand verwendet wird und wie es in seiner Gänze aussieht“, sagt Außermeier. In einer Vitrine der Schatzkammer befindet sich zum Beispiel ein Holz hintergrund. „Das soll zeigen: Diese Ausstellungsstücke sind in einer Sakristei vorhan-



Stiftspropst Franz Joseph Baur und Martina Außermeier.



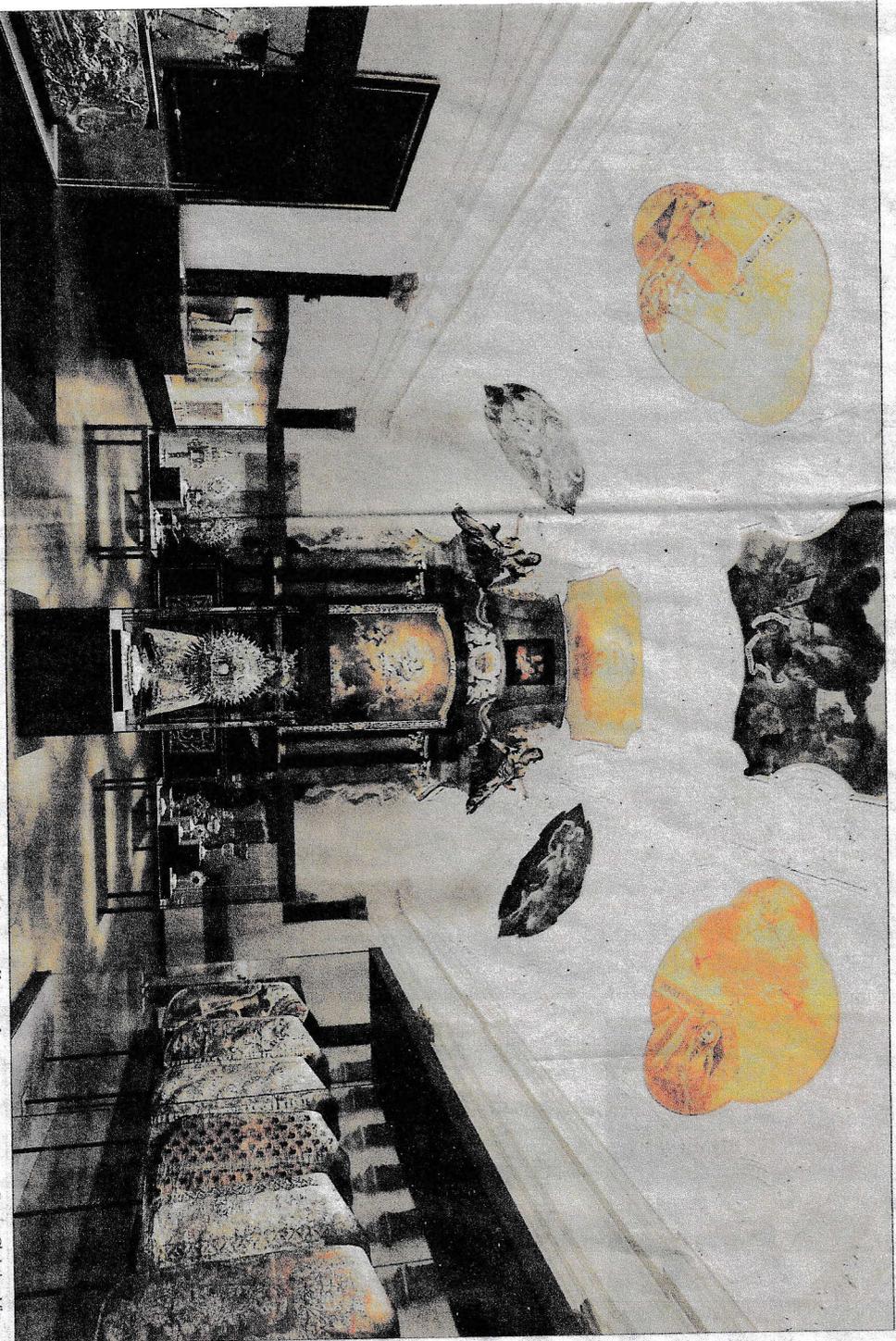
Der Eingang zur Gruft liegt im Boden.

den. Man braucht sie, um eine Messe zu halten“, sagt Baur. Unter einer Klappe im Boden befindet sich nach einer Treppe die Gruft für die Chorherren und andere Landschuter zur Bestattung, es sind aber nur wenige Nischen belegt.

In Zukunft sind Veranstaltungen in der Schatzkammer geplant, zum Beispiel zu Stoffen, sagt Außermeier. Sie will künftig den Fokus auf verschiedene Elemente des Schau-Depots legen. Denn: Mehr Landschuter sollen die Exponate kennenlernen können, wünschen sich Kunsthistorikerin und Stiftspropst.

## ■ Weitere Spenden möglich

Nach wie vor willkommen sind Spenden für das neben der Schatzkammer liegende Bürgerfenster von St. Martin. Wer spenden will, kann das tun über die Stadtkirche Landshut St. Martin. IBAN: DE52 7435 0000 0020 8101 48, Stichwort „Bürgerfenster“.



Dieser Raum liegt direkt hinter der Martinskirche im Piartheim der Stadtkirche. Er soll in Zukunft wieder öfter geöffnet sein.